

Digitales Bewohnerparken

Stadt Gießen digitalisiert Prozesse

Breit aufgestellter Online-Service

Mörfelden-Walldorf erweitert Angebot

Liebe Leserinnen und Leser,

rund eineinhalb Jahre sind seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie vergangen. Während dieser Zeit gab es eine Reihe von weltweiten, massiven Einschnitten in das Alltagsleben, die in der Öffentlichkeit – teils kontrovers – diskutiert wurden bzw. immer noch werden.

Nun scheint es, dass sich die getroffenen Maßnahmen und die in Fahrt gekommene Massimpfung positiv auswirken: Die Sieben-Tage-Inzidenz sinkt kontinuierlich, erste Lockerungen treten in Kraft und ebenso scheint der Sommerurlaub – ob in Deutschland oder anderswo – möglich, wenn auch mit Auflagen.

Die Lockdowns und Einschränkungen der letzten Monate haben des Weiteren der Digitalisierung einen erheblichen Schub beschert. Das merken wir am verstärkten Einsatz von civento als Digitalisierungsplattform in Ihren Kommunen und an der gestiegenen Nachfrage an Hardware für Ihre Homeoffices oder Schulen. Die ekom21 steht Ihnen auch weiterhin zur Seite, wenn es um Lösungen geht, die Ihnen, Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Bürgerinnen und Bürgern das Leben in dieser Zeit erleichtern. Sprechen Sie uns an – wir helfen Ihnen gerne weiter!

Trotz aller positiven Nachrichten, ist aber noch keine Zeit für Entwarnung vor dem Virus. Seien Sie bitte weiterhin vorsichtig und vor allem bleiben Sie gesund!

Ihr

Bertram Huke

Ihr

Ulrich Künkel

Inhalt

Digitales Bewohnerparken	4
Von Carsten Gras und Kristina Prostran	
Erfolgreiche Produktivsetzungen	6
Von Michael Koch	
Expertinnen im Dialog	8
Interview mit Gabriele Büsse	
Breit aufgestellter Online-Service	12
Aus einer Pressemitteilung der Stadt Mörfelden	
GigaMaP ist gestartet	16
Aus einer Pressemitteilung des Landes Hessen	
Netzwerkerneuerungen sehr gefragt	18
von Helmut Best und Stefan Thomas	
Bürgermeister im Dialog	20
Interview mit Jochen Partsch	
Was tun bei IT-Sicherheitsvorfällen?	24
Von Markus Wortmann	
Spielplatzkontrollen mobil dokumentieren	26
Von Michael Schober	



Digitales Bewohnerparken

Stadt Gießen digitalisiert Prozess

Von Carsten Gras und Kristina Prostran

Die Universitätsstadt Gießen schreitet in der Verwaltungsdigitalisierung voran und führt den nächsten digitalen Prozess „Bewohnerparken“ ein. In diesem Zuge wird auch die digitale Antragsstellung für einen Bewohnerparkausweis über die Internetseite der Stadt Gießen ermöglicht und somit das Online-Service-Angebot erweitert. Neben der Erstellung eines Antragsassistenten war auch die Bereitstellung eines digi-

talen Sachbearbeiterworkflows Teil des Projektes. Die technische Umsetzung erfolgte mit Hilfe der Digitalisierungsplattform civento der ekom21.

Digitale Prozesse

Das Gesetz zur Verbesserung des Onlinezugangs zu Verwaltungsleistungen (Onlinezugangsgesetz – OZG) verpflichtet Bund, Länder und Kommunen bis Ende 2022 alle ihre Verwaltungsleistungen

über Verwaltungsportale auch digital anzubieten. Mit civento sind die Erstellung und der Betrieb von durchgängig digitalen Prozessen vom Antrag bis zur dauerhaften Langzeitspeicherung möglich. Dazu gehören typische Antragsprozesse, die durch Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen initiiert werden, aber auch verwaltungsinterne Prozesse. civento ist die Basis zur Umsetzung der OZG-relevanten Prozesse in Hessen. Die Abläufe werden verschlankt und effizienter, Prozesse vom Eingang über die Vorgangsbearbeitung und Bezahlung bis zur Ablage durchgehend steuerbar gemacht. Das Land stellt den hessischen Kommunen die Digitalisierungsplattform civento kostenfrei zur Verfügung.

OZG-Umsetzung in Gießen

Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Gießen können seit November 2020 bequem von zu Hause ihren Antrag für einen Bewohnerparkausweis stellen, nach einer (automatisierten) Prüfung bezahlen, den Bewohnerparkausweis ausdrucken und im PKW hinterlegen. Der bisher nötige persönliche Gang zur Straßenverkehrsbehörde entfällt, der Antrag erfolgt orts- und zeitunabhängig in digitaler Form.

„Durch die Umsetzung dieser erheblichen Vereinfachung des Verfahrens geben wir den Bür-

gerinnen und Bürgern einen Teil ihrer eigenen Zeit zurück, da aufwändige Besuche im Rathaus entbehrlich werden. Mehr Nutzen geht gar nicht!“, berichtet der Gießener Bürgermeister Peter Neidel.

Win-Win-Situation

Aber auch aus fachlicher Sicht wird das neue Verfahren einhellig begrüßt. Amtsleiter Alexander Steiß und der Abteilungsleiter der Straßenverkehrsabteilung, Holger Hedrich, sind sich einig: Durch die technische Entwicklung wird der Modernisierungsprozess deutlich beschleunigt und erheblich mehr Verwaltungseffizienz erreicht. Der Arbeitsaufwand für Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter reduziert sich dadurch um ein Vielfaches: „Eine optimale Win-Win-Situation“, so Hedrich.

Seit Einführung des Prozesses bis Mitte März 2021 wurden bei der Straßenverkehrsbehörde der Stadt Gießen bereits 977 Anträge online gestellt und durch diese freigegeben; dies entspricht einer Online-Quote von rund 69%.

Möchten auch Sie civento-Prozesse für mehr Effizienz in Ihrer Verwaltung nutzen? Dann schreiben Sie Ihre Fragen an civento@ekom21.de.



Erfolgreiche Produktivsetzungen

Vier Kfz-Neukunden gewonnen

Von Michael Koch

Gleich vier neue Kfz-Neukunden wurden Ende 2020 erfolgreich produktiv gesetzt. Eine Woche nach dem gelungenen Start im Landkreis Dithmarschen (Schleswig-Holstein) am 30. November haben am Nikolauswochenende drei weitere Zulassungsbehörden nachgezogen: Die Landeshauptstadt Kiel in Schleswig-Holstein sowie der

Saale-Orla-Kreis und der Saale-Holzland-Kreis in Thüringen.

Thüringen

Nachdem der Landkreis Nordhausen (Thüringen) bereits seit Juni als außerhessischer Pilotkunde den Weg geebnet hat, konnte nun auch in den

beiden weiteren Thüringer Landkreisen die technische und organisatorische Produktivsetzung der aktuellen Version des Zulassungsverfahrens kfz21_V4 durchgeführt werden.

Die ekom21 tritt hier als Komplett-Dienstleister auf: Von der Softwareentwicklung, über den Rechenzentrumsbetrieb, die fachliche Betreuung bis zur Migration der Datenbestände, die über das Wochenende reibungslos durchgeführt wurde. Die umfangreichen Vorbereitungsmaßnahmen der Mitarbeiter des Kfz-Fachteams sorgten für einen reibungslosen Übergang, ebenso die intensiven Front- und Backoffice-Schulungen für die Behördenmitarbeiter, durchgeführt von den Trainern des Kfz-Teams.

Schleswig-Holstein

In den beiden Zulassungsbehörden Kiel und Dithmarschen, die bisher lokal und autonom ohne Anschluss an ein Rechenzentrum gearbeitet haben, wurde zunächst die bewährte Version VIATO Z_V3 installiert. Der Umstieg auf VIATOZ_V4 ist für Anfang 2022 geplant. Gesteuert werden diese Projekte durch den IT-Dienstleister Dataport, der das Rechenzentrum betreibt und den Landesbetrieb Verkehr (LBV) der Freien und Hansestadt Hamburg, der für Konfiguration, Schulungen sowie den First- und Second-Level-Support zuständig ist. Für den aktuellen Umstieg lieferte die ekom21 das Migrationsprogramm und die Schnittstellen und wirkte darüber hinaus unterstützend bei der Konfiguration der QS-Umgebungen, der Anbindung an das Kraftfahrt-Bundesamt und den Schnittstellentests mit.

Beide Projekte, sowohl im hohen Norden als auch in Thüringen, sind hervorragende Beispiele für interkommunale Zusammenarbeit und zeigen zudem, wie sich Synergien erfolgreich nutzen lassen.

Die Vorbereitungen für einen hessischen Pilotkunden laufen bereits auf Hochtouren; der Produktivstart für das erste Mitglied des ekom21-Zweckverbandes soll zum Ende des Jahres erfolgen.

Main-Kinzig-Kreis und Hanau

Der gemeinsame Ordnungsbehördenbezirk für Hanau und den Main-Kinzig-Kreis wird formal zum Ende des Jahres aufgelöst, ab dem 1. Januar 2021 hat Hanau damit eine eigene Zulassungsbehörde. Bereits Mitte November 2020 konnte die technische Datentrennung und damit die produktive Migration erfolgreich abgeschlossen werden. Dabei wurden etwa 62.000 Datensätze der Halter, wohnhaft in Hanau, aus dem Mandanten „Main-Kinzig-Kreis“ in einen neu implementierten Mandanten übergeleitet. In der Zwischenzeit arbeiten die Mitarbeiter bereits im Mandanten „Hanau“, aber immer noch in der Behörde des Main-Kinzig-Kreises.

Vorangegangen waren mehr als ein Jahr intensive Vorbereitungsarbeit, darunter im September 2020 eine Testmigration im Testsystem inklusive der Meldung der Arbeitsgänge an das Kraftfahrt-Bundesamt, das Zollamt und den Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft zur Überprüfung der übermittelten Datensätze.

Die Kreisfreiheit der Stadt Hanau wird am 1. Januar 2022 vollzogen. Zu diesem Datum erfolgt die zweite Migration im Zulassungsverfahren. Alle Datensätze des Hanauer Mandanten bekommen eine eigene Gemeindekennziffer und eine neue STBA-Nummer (Statistische Kennziffer der zuständigen Zulassungsbehörde), was wiederum eine Meldung der Datensätze an KBA, Zoll und GDV zur Folge haben wird.

Expertinnen im Dialog

Interview mit Gabriele Büsse, ekom21

Die Basis der IT: Rechenzentren. Mit zunehmender Digitalisierung wachsen die Anforderungen. Welche Rolle spielt das Rechenzentrum in der Zukunft? Das hat e-info21 im Interview mit Gabriele Büsse, Unternehmensbereichsleiterin IT-Operations bei der ekom21, diskutiert.

Sie leiten den Bereich IT-Operations. Was genau sind Ihre Aufgaben?

Meine Aufgaben gliedern sich in operative sowie strategische Aufgaben und vor allem die Personalführung.

Bei den operativen Aufgaben liegt der Schwerpunkt auf dem laufenden Betrieb, was sehr gegenwartsbezogen ist. Die strategischen Aufgaben sind stärker planerisch und in die Zukunft gerichtet. Hierzu gehören sowohl technische und wirtschaftliche Konzepte, als auch Sonderaufträge der Geschäftsführung. Ich plane Aufgaben und Ressourcen, manage Risiken, organisiere Kooperationen und führe meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Als wichtigste Aufgabe sehe ich die Personalführung. Hier geht es um klassische Management-Aufgaben wie Personalauswahl und -steuerung, Moderation und auch Personalentwicklung. Ich verstehe mich vor allem als jemand, der für seine 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Steine aus dem Weg räumt, sie fördert und fordert und die Leistungen der Kollegen sichtbar macht.

Damit man die Dimensionen des ekom21-Rechenzentrums abschätzen kann: Könnten Sie uns einen Überblick und Zahlen geben?

Einverstanden, lassen wir doch einfach die Zahlen für sich sprechen. Wir haben rund 500 Mitglieder in Hessen und einige weitere Kunden im Bundesgebiet. Insgesamt bedienen wir damit mehr als 29.000 Endanwender.

Mehr als 60 Verfahren betreuen wir für die kommunalen Kunden, hierfür sind mehr als 2.500 Server in Betrieb, davon über 90 Prozent virtualisiert. Ein eigenes MPLS-Netz (Multiprotocol Label Switching, zum Betreiben großer Transportnetze; Anmerkung der Redaktion) für unsere Kunden sichert die Datenübertragung.

Wir haben ca. zwei Petabyte Datenvolumen (eine 2 mit 15 Nullen; Anmerkung der Redaktion) – Tendenz steigend unter Management. Unsere Anwendungen stehen 7 mal 24 Stunden pro Woche – bis auf definierte Wartungsfenster – zur Verfügung.

Hinzu kommen noch über 60 Millionen Druckseiten pro Jahr, die unser Druckzentrum trotz Digitalisierung produziert. Dienstleistungen für mehr als 100 Kunden vor Ort erbringen wir durch Services und Support und, last but not least, machten unsere Hard- und Software-Angebote an Kommunen und Schulen im Jahr 2020 mehr als 120 Millionen Euro Umsatzvolumen aus.

Sie sehen, das Rechenzentrum der ekom21 bewegt einiges. Hessen ist hier auch einzigartig, weil wir bereits ab 1995 die Ressourcen gebündelt und konzentriert haben. Andere Bundesländer fangen mit diesem Schritt gerade erst an.

Das sind beeindruckende Zahlen. Welche Bedeutung haben die Rechenzentren für die IT insgesamt? Wo ist der Unterschied zur Cloud?

Ohne Rechenzentren (RZ) gibt es keine Cloud, denn Rechenzentren sind die technische Basis und Motoren der Cloud. Die ekom21 lebt den Cloud-Gedanken schon seit über 50 Jahren. Mit dem Siegeszug der öffentlichen Clouds hat sich die Technik allerdings bis zu den privaten Nutzern durchgesetzt und ist damit ins breite öffentliche Bewusstsein eingetreten.

Das lässt auch die Bedeutung des RZ steigen. Der Grund? Viele Kunden, gerade im öffentlichen Bereich, sehen sich Anforderungen von Datenschutz und IT-Sicherheit gegenüber, die sie in einer eigenen Umgebung nicht erfüllen können oder wollen. Die Komplexität der Infrastruktur nimmt zu, die Ausbildungsanforderungen an das Personal werden höher. Auch der Fachkräfte-Mangel treibt die Konzentration in Rechenzentren. Und hier kommt die ekom21 als Dienstleister ins Spiel, der mit seinem RZ- und IT-Knowhow diese Aufgaben der Kommunen zuverlässig und kostengünstig übernimmt. Die Kommunen fühlen sich in einem ortsgebundenen RZ wohler als in der öffentlichen Cloud, was



Gabriele Büsse, Unternehmensbereichsleiterin IT-Operations der ekom21

angesichts kritischer Daten und Dienste sowie deren Verfügbarkeit auch durchaus nachvollziehbar ist.

„Chefin des Rechenzentrums“ – ist das eher ein ruhiger Job oder gibt es viele Veränderungen?

Na ja, als ruhig würde ich meinen Job nicht bezeichnen (lacht). Er ist eher interessant, vielfältig und anspruchsvoll. Ich liebe ihn und vor allem habe ich sehr viel Freude daran, mit all meinen Kolleginnen und Kollegen Tag für Tag die neuen Herausforderungen zu meistern und Neuland zu betreten. Routine kommt in meinem Job nicht vor.

Was treibt die Entwicklungsdynamik?

Da gibt es eine Reihe Treiber. Das Wichtigste aus meiner Sicht ist, dass Entwicklungszyklen der Anwendungen immer kürzer werden. Gerade jetzt in der Corona-Zeit mussten wir häufig neue Anwendungen, beispielsweise die Soforthilfe oder den ALG II-Antrag, kurzfristig bereitstellen. Gleichzeitig sind Anwendungen untereinander immer vernetzter, denn unsere Kunden benötigen das. Verständlich, denn die Verwaltung ist schneller, wenn sie nicht bei jedem Schritt Daten erneut eingeben muss. Da ist beispielsweise ein automatischer Datenaustausch ein klarer Effizienz-Hebel.

Apropos Daten, das ist natürlich ein ganz zentraler Aspekt. Datendrehscheiben als Grundvoraussetzung für viele kommunale Dienste spielen eine große Rolle. Ein letzter Aspekt betrifft die Bedienbarkeit – Self-Service und intuitive Bedienbarkeit sind weitere Treiber.

Woher kommen die neuen Anforderungen – von den Bürgern, den Kommunen, dem Gesetzgeber?

Von allen genannten Akteuren: Die Bürger wollen digital mit ihrer Kommune kommunizieren. Das heißt, sie wollen dann, wenn sie Zeit haben, ihr Auto zulassen, ihren Parkausweis erstellen oder ihren Hund anmelden. Die Kommunen wiederum sind Dienstleister für ihre Bürger. Sie wollen Prozesse digitalisieren und damit ihre Leistungen für den Bürger schneller und in hoher Qualität zur Verfügung stellen. Zugleich sind Kommunen bestrebt, interkommunal zusammenzuarbeiten; das erfordert entsprechende Technologie, um orts- und zeitunabhängig auf kommunale Verfahren zugreifen zu können. Und der Souverän legt – etwa mit dem Onlinezugangsgesetz – den

Rahmen zur Digitalisierung der Verwaltung fest. Die Erwartung: Bis Ende 2022 sollen alle Verwaltungsleistungen elektronisch für Bürger und Unternehmen angeboten werden.

Edge, Hyperscale, Cloud, Multicloud - was sind aktuelle RZ-Trends? Was sind die wichtigsten Projekte, die die ekom21 dazu umsetzt?

Die ekom21 betrachtet Trends sehr genau. Unser Ziel: Das Machbare wagen und dazu den Reifegrad von Trends genau einschätzen.

Edge Computing wird sicher mittelfristig ein Thema werden, da im Bereich Digitalisierung der Verwaltung eine Unmenge an Daten anfällt – z. B. Verkehrsleitsysteme, Planung für Neuausbau, demographische Entwicklungen. Thematiken rund um Clouddienste sind natürlich integraler Bestandteil unserer Strategie, da wir als Cloud-dienstleister für unsere Kunden agieren. Dazu haben wir unsere Infrastruktur (Hyperscale) so aufgebaut, dass wir sowohl horizontal als auch vertikal skalieren können. Dies wird in Zukunft auch vollautomatisch aufgrund bestimmter Lastszenarien erfolgen, im Moment bedarf es dazu noch menschlichen Zutuns. Die Automatisierung des RZ-Betriebs ist also noch ein wichtiges Thema. Zudem ist die ekom21 im Moment verstärkt im Bereich Container und Block-Chain engagiert. Beide Szenarien eröffnen uns eine Vielzahl von Möglichkeiten, um Anwendungen noch flexibler und sicherer zu betreiben.

Nachhaltigkeit ist ein großes gesellschaftliches Thema: Wie lässt sich IT betreiben, ohne das Klima in Mitleidenschaft zu ziehen?

Das ist Stand heute nur bedingt möglich. IT benötigt Strom, um zu funktionieren. Aber die

Minimierung des Strombedarfs ist ein wichtiges Thema. Bei der ekom21 haben wir die gesamte Klimatechnik modernisiert und in Verbindung mit der Virtualisierung konnten wir den Stromverbrauch um über 65 Prozent reduzieren. Weiterhin bieten wir Kommunen die Option, ihre Systeme bei uns zu betreiben und so vor Ort die Strom- und Klimakosten gegen Null zu fahren. Auch achten wir bei Neuanschaffungen auf Systeme mit optimiertem Strombedarf.

Sie sind eine erfahrene IT-Managerin – wie sah IT vor 10 Jahren aus, wie wird IT 2030 aussehen?

Vor zehn Jahren sah die IT komplett anders aus. Wir hatten noch die letzten Mainframe-Anwendungen im Einsatz, der 7 mal 24 Stunden-Einsatz pro Woche war kein Thema und Anwendungen wurden über Citrix zur Verfügung gestellt. Bandbreiten von rund zwei Mbit (Megabit; Anmerkung der Redaktion) waren die Regel, mobile Geräte gab es in unseren Anwendungen noch nicht und auch das Home-Office war die Ausnahme.

In 2030 werden wir hoffentlich manche der heutigen Beschränkungen überwunden haben. Bandbreite wird kein Thema mehr sein, Arbeitsplätze werden nicht mehr an einen Ort gebunden sein. Ob Tablet, Handy oder Laptop – jede Anwendung kann alle Medien bedienen und der 7 mal 24 Stunden-Betrieb pro Woche ist die Regel. Konkret im RZ wird die Virtualisierung vorschreiten und neue Technologien erleichtern die Vernetzung der kommunalen Rechenzentren untereinander. Dann können diese arbeitsteilig vorgehen und sich auf einzelne Verfahren konzentrieren – unter Umständen auch deutschlandweit. Hybrid Cloud-Modelle halten Einzug in die kommunalen Rechenzentren, die Blockchain-Technologie wird breit zum Einsatz kommen.

Was halten Sie von GAIA-X und wie schätzen Sie die Chancen ein?

(GAIA-X ist ein Projekt zum Aufbau einer sicheren Dateninfrastruktur für Europa; Anm. der Redaktion)

GAIA-X ist ein interessanter Ansatz; aber es bleibt abzuwarten, wie sich die europäischen Partner in der Zusammenarbeit verhalten. Im kommunalen Umfeld wird es aus meiner Sicht mittelfristig keine Rolle spielen, obwohl digitale Souveränität gerade im Zusammenspiel mit Datenschutz und Wettbewerb essentiell ist.

Was entspannt Sie, wenn Sie sich nicht mit dem RZ beschäftigen?

Oh, da gibt es viele Tätigkeiten, die mir Freude machen. Zum einen liebe ich meinen Garten. Hier kann man der Natur nahe sein, etwas schaffen oder sich auch einfach nur kontemplativ aufhalten. Ich mag gerne ein gutes Buch lesen. Familie und Freunde lassen mich zu ganz anderen Gedanken als Bit, Byte und Petaflop aufbrechen. Aktiv bin ich aber auch und engagiere mich als Übungsleiterin im heimischen Sportverein.

Frau Büsse, herzlichen Dank für das Interview.

Das vollständige Interview finden Sie auf unserer Website unter „e-info21 digital“.

Breit aufgestellter Online-Service

Mörfelden-Walldorf erweitert Angebot

Aus einer Pressemitteilung der Stadt Mörfelden-Walldorf

Zur Vorstellung neuer Online-Services trafen sich in Mörfelden-Walldorf Stadtrat Steffen Seinsche, Hauptamtsleiter Thomas Krüger, der Leiter des Bürger- und Ordnungsamtes Stefan Feutner, die Leiterin des Ordnungsamtes Tatjana Lang, die Leiterin des Standesamtes Edith Wünsch sowie Gabi Göpfert, Sven Herbert und Stefan Thomas von dem kommunalen IT-Dienstleister ekom21. Ein Bericht der Stadt Mörfelden-Walldorf.

Zukunftweisend

„Ein breit aufgestellter Online-Service stellt eine sinnvolle und zukunftsweisende Alternative zum Behördengang dar. Die Bürger*innen schätzen es sehr, wenn sie die Möglichkeit haben, Anträge von zuhause aus zu stellen. Dies spart viel Zeit“, sagt Hauptamtsleiter Thomas Krüger, der federführend dafür sorgte, dass der civento-Dienst der ekom21 in der Stadtverwaltung Fuß fasste.



Gut aufgestellt – nicht nur beim Online-Service: Stadtrat Steffen Seinsche, Edith Wünsch, Thomas Krüger, Tatjana Lang, Stefan Feutner, Gabi Göpfert und Sven Herbert (v.l.n.r.)

Neu ins Repertoire des Online-Service ist der Bereich Lebensereignisse aufgenommen worden.

„Die Bürger*innen können direkt über die Startseite unter dem Punkt Online-Service mit einem Klick eine Geburtsurkunde, die Ehe- oder die Lebenspartnerschaftsurkunde, aber auch eine Sterbeurkunde anfordern oder einen Sterbefall melden“, erklärt Stadtrat und Bürger- und Ordnungsdezernent Steffen Seinsche.

Die Nutzer*innen landen dann auf einem Portal der ekom21 und können dort den entsprechenden Verwaltungsprozess bequem zeitlich passend online beantragen. Die Mitarbeiter*innen des Standesamtes kümmern sich nach Eingang des Formulars, um die jeweiligen Belange und nehmen Kontakt auf oder schicken Urkunden zu den Antragsstellern.

Bequem

„Der Online-Service spart viel Zeit und einen Weg ins Rathaus. In Zukunft werden sich sicher immer mehr Menschen dafür entscheiden, über die städtische Homepage Kontakt mit unserer Behörde aufzunehmen. Das ist schließlich für alle Beteiligte viel bequemer“, so der Bürger- und Ordnungsdezernent.

Auch der Online-Service für verkehrsrechtliche Anordnungen und die Sondernutzung im öffentlichen Raum stehen seit diesem Jahr zur Verfügung. Es ist jetzt möglich, Anträge für verkehrsrechtliche Anordnungen – die Aufstellung von Containern und Baugerüsten, die Einrichtung von Baustellen sowie die Festlegung von Halteverboten – online zu stellen.

Beim Online-Service Sondernutzung im öffentlichen Verkehr können Stellschilder und Plakate beantragt, aber auch Versammlungen und Infostände bei Wahlen angemeldet werden.

Entwickelt wurde der civento-Online-Service von der ekom21, diese pflegt und betreut auch die Seite, auf die die städtische Homepage verlinkt. Die jeweiligen Sachbearbeiter aus den Ämtern der Stadtverwaltung bearbeiten dann die Anträge und melden sich zeitnah bei den Bürgern und Bürgerinnen. Der Vorteil, den Online-Weg zu nutzen, wird von immer mehr Mörfelden-Walldorfern erkannt. Tendenz steigend.

Ziel der Stadt ist es daher, das Online-Angebot immer weiter auszubauen.

Vorreiterrolle

„Mörfelden-Walldorf war die erste Stadt im Kreis, die diesen bürgerfreundlichen Service auf der städtischen Homepage anbietet“, weiß Thomas Krüger. „Zurzeit bietet die Stadt 16 Verwaltungsprozesse online an, welche über die Online-Antragsstellung hinaus auch dort wo es sinnvoll ist, eine elektronische Bezahlung beinhalten. Dies ist zum Beispiel bei der Online-Anhörung der Ordnungswidrigkeiten und Beantragung von Personenstandsunterlagen der Fall. Alle Online-Prozesse verfügen über einen angeschlossenen Workflow, welcher ein medienbruchfreies digitales Bearbeiten der Anträge in der Verwaltung ermöglicht. Hierbei werden ebenfalls Synergien generiert.“

Schon seit mehreren Jahren können die Mörfelden-Walldorfer zum Beispiel Hunde sowie

Mülltonnen an- oder abmelden oder online die Anhörung von Ordnungswidrigkeiten wahrnehmen und abschließend elektronisch bezahlen sowie sogar Mängel melden. Allein im Jahr 2019 wurde über den Service Online-Anhörung 1/3 der Verwarnungs- und Bußgelder für Verkehrsordnungswidrigkeiten bezahlt. Auch der Online-Wahlschein, der zum gegebenen Anlass aktiviert wird, wird rege genutzt. „Diese Möglichkeit zur Briefwahlbeantragung wird von Wahl zu Wahl beliebter und sicher bedingt durch die Corona-Pandemie noch um ein Vielfaches mehr genutzt werden“, sagt der Leiter des Bürger- und Ordnungsamtes, Stefan Feutner.

„An einem Online-Service führt kein Weg dran vorbei“, fasst es Stadtrat Seinsche zusammen.

civento ist die technologische Basis zur Digitalisierung von Prozessen in der Kommune und somit Garant für die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG). Die Software der ekom21 ermöglicht es, die vom Bürger eingegebenen Daten automatisiert den jeweiligen Fachverfahren zuzuordnen und einen digitalen Workflow zu generieren. Das Land stellt den hessischen Kommunen „civento-Prozesse“ kostenlos zur Verfügung.

OLAV gestartet

Über weitere Angebote können sich die Bürger*innen seit kurzem freuen, denn die Funktion „OLAV“ (Online-Anträge und Online-Vorgänge), die mit dem Fachverfahren Einwohnerwesen „emeld21“ verknüpft ist, wurde ebenfalls in Mörfelden-Walldorf eingeführt. Diese Online-Verwaltungsleistungen wurden von dem kommunalen Rechenzentrum ekom21 entwickelt und haben einiges zu bieten.

- Beantragung einer erweiterten Meldebescheinigung
- Beantragung einer Meldebescheinigung
- Abmeldung einer Nebenwohnung
- Voranmeldung einer Nebenwohnung
- Beantragung von Übermittlungssperren
- Vorübermittlung der Daten für einen Kinderpass
- Statusabfrage zum beantragten Pass oder Personalausweis
- Statuswechsel
- Verlusterklärung eines Passes oder Personalausweises
- Voranmeldung eines Umzuges
- Voranmeldung eines Zuzuges.

„Wer eine Meldebestätigung oder einen Reisepass benötigt, kann dies ganz unabhängig von den Öffnungszeiten der Verwaltung schnell erledigen, sogar an einem Sonntag“, beschreibt Stadtrat Steffen Seinsche den Vorteil, den OLAV bringt. Auch der Leiter des Hauptamtes Thomas Krüger hebt die komfortable Bürgerfreundlichkeit des neuen Service hervor: „Es spart Zeit und Wege und bringt unsere Verwaltung wieder ein Stück näher an das Ziel, zukunftsweisend zu sein und so viele Dienstleistungen wie möglich online anzubieten“.

Dass der neue Service auch bei den Mörfelden-Walldorfern gut ankommen wird, davon ist auch der Leiter des Bürger- und Ordnungsamtes Stefan Feutner überzeugt: „Wir haben festgestellt, dass immer mehr Bürger*innen auf die Möglichkeit der Online-Nutzung zurückgreifen und gerade in Zeiten, in denen Kontaktreduzierungen gefordert sind, ist es besonders praktisch, wenn man nicht gleich für jede Angelegenheit ins Rathaus gehen muss“.

The background image shows a modern office interior with four people working at long tables. The office is overlaid with a complex digital visualization of a city skyline, featuring buildings in red, yellow, and blue wireframe. A network of white dots connected by lines is visible in the lower right corner. A large red rectangle is positioned in the lower left, containing the main title.

Wissen, wie Digitalisierung geht

An Digitalisierung führt kein Weg vorbei. Onlinezugangsgesetz, eAkte, Smart City - es gibt viel zu tun. Beschleunigen Sie Ihre digitale Transformation mit den vom Land Hessen geförderten Beratungsleistungen für hessische Kommunen. Klingt nach Zukunft und einem guten Plan: Kompetente Digitalisierungsberatung für Sie – mit uns.

Weitere Informationen unter: www.ekom21.de/digitalisierungsberatung



GigaMaP ist gestartet

Hessen und ekom21 treiben Gigabitausbau an

Aus einer Pressemitteilung des Landes Hessen

Mit dem zukunftsweisenden Digitalportal „GigaMaP“ sorgen das Land Hessen, die ekom21 sowie deren Tochter, die Softplan Informatik, für einen schnelleren Gigabitausbau. Digitalministerin Sinemus: „Neues Online-Portal wird den Breitbandausbau in Hessen weiter beschleunigen“.

Wegweisend

Hessens Digitalministerin Prof. Dr. Kristina Sinemus hat mit GigaMaP ein wegweisendes digitales Online-Portal gestartet. Unter <https://giga->

map-hessen.de gibt es ab sofort Informationen zum Breitband- und Mobilfunkausbau auf einen Blick und mit einem Klick – und das in völlig neuem Design. „Mit GigaMaP geben wir nicht nur den hessischen Kommunen ein Werkzeug an die Hand, mit dem die Herausforderungen des Ausbaus noch besser bewältigt werden können. Im öffentlichen Bereich stellt die Plattform zudem für Bürgerinnen und Bürger, Gewerbetreibende und Unternehmen wichtige Breitband-Versorgungsdaten zur Verfügung. Registrierte Nutzerin-

nen und Nutzer können darüber hinaus künftig Infrastrukturdaten auswerten. GigaMaP wird somit den Breitbandausbau in Hessen beschleunigen“, sagte die Ministerin.

ekom21 mit dabei

Entwickelt wurde GigaMaP vom Berliner Unternehmen atene KOM. Die ekom21 wird als kommunaler IT-Dienstleister Betrieb, Pflege und Wartung des GigaMaP-Gesamtsystems übernehmen, um die Kommunen beim Gigabitausbau zu unterstützen. Unterstützt wird sie dabei von der Softplan Informatik GmbH, einer Tochtergesellschaft der ekom21. Das Land finanziert die Entwicklung mit rund 2,6 Millionen Euro. Mit dem Einsatz von GigaMaP wird das bisherige hessische Breitband-Informationssystem (hesbis) ersetzt und in seiner Funktionalität deutlich erweitert.

Teamwork

Digitalministerin Sinemus lobte die gute Zusammenarbeit bei der Entwicklung des Portals: „Als es beim Start des Projekts darum ging, unser hessisches Breitbandinformationssystem hesbis mithilfe eines GIS-Tools zu einem zukunftsweisenden Digitalportal für das Monitoring des Ausbaus der digitalen Infrastrukturen in Hessen zu machen und in dieses die Möglichkeit der Netzausbauplanung und die Durchführung von relevanten Genehmigungsprozessen zu integrieren, standen die Projektbeteiligten zunächst vor einer Herkules-Aufgabe. Doch die ekom21, die atene KOM, die Softplan und das Land haben hier stets an einem Strang gezogen und das

Projekt erfolgreich zum Start am heutigen Tag geführt. Hierfür möchte ich allen Beteiligten meinen großen Dank aussprechen!“.

Weiterer Ausbau

Mit dem heutigen Tag ist die Arbeit an GigaMaP aber noch nicht beendet. Weitere Bausteine werden zukünftig die automatisierte Netzausbauplanung und die Durchführung von relevanten Genehmigungsprozessen sein. So sollen Kommunen mittels GigaMaP künftig auch Zugang zu speziellen Netzplanungswerkzeugen erhalten, mit deren Hilfe der individuelle Ausbau vor Ort optimal geplant werden kann. Daneben werden im internen Bereich von GigaMaP bereits vorhandene Infrastrukturen wie Glasfaserleitungen, Hauptverteiler sowie Mobilfunkstandorte angezeigt.

ekom21 und Softplan

Bertram Huke, Geschäftsführer der ekom21 und der Softplan Informatik, hebt die zielgerichtete Teamarbeit aller Beteiligten hervor und betont: „Insbesondere die GIS-Spezialisten der Softplan haben sich mit ihren modernen technologischen Lösungen als kompetente und innovative Partner beim Aufbau des Projektes gezeigt.“

atene KOM-Geschäftsführer Tim Brauckmüller: „Wir freuen uns sehr, dass wir die hessische Landesregierung von unserem leistungsfähigen und innovativen Geoinformationssystem überzeugen konnten. Wir leisten hier gemeinsam im engen Schulterschluss aller Partner einen wichtigen Beitrag zur Entbürokratisierung“.

Netzwerkerneuerungen sehr gefragt

Umstellungen in Philippsthal und Borken

Von Helmut Best und Stefan Thomas

Die Gemeinde Philippsthal (Werra) und die Stadt Borken haben ihre Verwaltungsnetze erneuert. Dank guter Vorbereitung und enger Abstimmung mit den beiden Kommunen konnte die ekom21 innerhalb kürzester Zeit stabile und sichere Netzwerke installieren.

Umstellung notwendig

Die Gemeinde Philippsthal (Werra), mit rund 4.100 Einwohnern, liegt im ostthessischen Landkreis Hersfeld-Rotenburg, direkt an der Landesgrenze zu Thüringen.

21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich im Rathaus und zwei Außenstellen um die Belange ihrer Bürger. Informationstechnisch kommen dabei 18 PC-Systeme, drei Notebooks sowie ein Host und sechs virtuelle Maschinen zum Einsatz. Auch ein öffentliches „Wireless Local Area Network“ (kurz: WLAN) stellt Philippst-

hal zur Verfügung. Damit gehört die Gemeinde zu den ersten Kunden, die ein von der ekom21 gemanagtes WLAN-Netzwerk eingerichtet haben.

Allerdings war das Verwaltungsnetz etwas in die Jahre gekommen. „Wenn man an einem alten Boot ein Leck stopft, hat man noch lange kein Neues“, sagten sich die Verantwortlichen für die IT in der Marktgemeinde und erneuerten mit Zustimmung der Gemeindegremien gleich das komplette Netzwerk.

Durch die gute Vorbereitung des Administrators in Philippsthal, Ulf Schank, und der anschließenden Detailplanung von der ekom21 war die Erneuerung der gesamten IT-Infrastruktur nur eine Sache von zwei Tagen. Die Ausfallzeit der Systeme und des Netzwerkes belief sich sogar nur auf eine Mittagspause – danach konnte die Verwaltung wieder vollumfänglich arbeiten.



Unser Foto zeigt die Akteure der Netzwerkerneuerung. Hintere Reihe (v.l.n.r.): Jonas Schäfer und Max Ellermann, Gemeindeverwaltung Philippsthal (Werra) sowie Marcel Frank-Schreiber, ekom21. Vorne von l.n.r.: Sven Henning und Ulf Schank, Gemeindeverwaltung Philippsthal (Werra) und Andre Pfütz, ekom21.

Bedarf auch in Borken

Andere Kommunen – gleiche Nöte. So war in Borken (Hessen) ebenfalls eine Netzwerkkumstellung erforderlich, um bei den wachsenden Anforderungen an die Verwaltung –auch technisch– mithalten zu können.

Die Stadt im nordhessischen Schwalm-Eder-Kreis mit etwa 13.000 Einwohnern hat die Unterstützung der ekom21 gesucht, um ihr Netzwerk auf die vom BSI als Standard definierte Grundausstattung umzustellen.

Neben der Erneuerung von gut 90 Rechnern, davon 50 im Rathaus, wurden auch die Server auf Vordermann gebracht. Hierzu wurden diese mit zwölf virtuellen Maschinen ausgestattet. Neben einer deutlich höheren Ausfallsicherheit sorgt diese Aufrüstung auch für wesentlich schnellere Bearbeitungszeiten in den zahl-

reichen Verfahren, wie zum Beispiel Personalmanagement, Zeiterfassung und Kindertagesstättenverwaltung.

Die Umstellung des Netzwerkes war Grundvoraussetzung für die geplante Erweiterung mit der Integration aller Außenstellen in Borken inklusive der Kindertagesstätten. Außerdem wurde technisch für eine wesentlich höhere Ausfallsicherheit gesorgt.

Im Endausbau wird das Netzwerk der Stadt Borken (Hessen) rund 120 moderne Arbeitsplätze sowie Platz für eine Dateiablage von rund 28 Terabyte (TB = eine Billion Bytes) haben.



Auf dem Bild (v.l.n.r.): Saskia Göbel (Stadt Borken), Thomas Lattmann und André Pfütz (beide ekom21), Christiane Fuchs, Jürgen Meyer, Heinrich Dubik, Volker Stief und Anne Weber (alle Stadt Borken), Gerhard Wagner (ekom21) sowie Fabian Ziegler (Stadt Borken)

Haben Sie Fragen zu Netzwerkerneuerung oder zum IT-Service der ekom21? Dann schreiben Sie bitte eine Mail an: kundenservice@ekom21.de



Bürgermeister im Dialog

Oberbürgermeister Jochen Partsch, Darmstadt

Darmstadt ist Wissenschaftsstadt und eine der digitalsten Städte Deutschlands. 2017 haben die Südhessen den Bitkom-Wettbewerb „Digitale Stadt“ gewonnen, erst jüngst kam der Förderbescheid aus dem BMI-Wettbewerb „Smart Cities made in Germany“. Auch die ekom21 spielt bei der Digitalisierung eine wichtige Rolle. Welche Rolle das ist, wie man internationaler Leuchtturm wird und was wir noch erwarten dürfen, das hat e-info21 digital im Interview mit OB Jochen Partsch diskutiert.

Was bewegt Darmstadt gerade?

Unser aktueller Erfolg in der zweiten Staffel des BMI-Wettbewerb Smart Cities verpflichtet natürlich: Wir müssen zügig in die Konzeptphase einsteigen und die beantragten Projekte auf den Weg bringen. Dank des etablierten und belast-

baren Netzwerkes, das wir durch die Digitalisierungsvorhaben entwickelten, wird das sehr gut funktionieren. Kommendes Jahr wird also geprägt durch viele neue Kooperationen innerhalb unserer städtischen Organisation und der hiesigen Akteure aus der gesamten Stadtgesellschaft, also der Politik, der Wissenschaft und Wirtschaft, der Kultur, ja der gesamten Bürgerschaft. Gemeinsam wollen wir eine noch engere Verzahnung von Digitalisierung und Stadtentwicklung erreichen.

Digitalisierung und Smart City – wieso ist Darmstadt so viel weiter als andere Kommunen? Was ist Ihr Erfolgsrezept?

Als Wissenschaftsstandort sind wir geprägt durch international renommierte Forschungseinrichtungen mit Fokus auf Ingenieur- und

Technikwissenschaften. Die TU, die h_da, unsere Fraunhofer-Institute, das GSI und die ESA: All diese Institutionen beschäftigen sich auch mit den Computational Sciences, auf denen die Digitalisierung fußt, oder beschäftigen sich wissenschaftlich mit Smart City-Fragestellungen. Die Forschenden arbeiten eng mit uns in vielen Projekten zusammen und revolutionieren dabei analoge Prozesse. Hinzu kommt, dass wir bereits vor der Privatisierung der Telekom einer der wichtigsten (Forschungs-)Standorte für die damals noch öffentlich regulierte und junge Telekommunikation waren. Auch seitens der privatwirtschaftlichen Infrastruktur sind die Weichen also günstig gestellt.

Als Wirtschaftsstandort sind wir damit insgesamt sehr attraktiv. Wir haben eine große Start-up Szene. Aber auch Tech-Unternehmen aus dem Ausland finden Darmstadt als Standort reizvoll. Die Anbindung an den internationalen Flughafen, die schnelle Erreichbarkeit der Finanzmetropole Frankfurt mit der Börse sowie die sehr gute ÖPNV-Struktur und die Anbindung an mehrere Autobahnen: Viele bezeichnen uns daher als German Silicon Valley for Smart City Technologies. Zusätzlich sind wir als Zentrum des Jugendstils quasi dazu verpflichtet, das Zeitgeschehen zu reflektieren. So beschäftigt sich unsere Kultur- und Kunstszene intensiv mit den Digital Arts. Das wiederum ist ein Magnet für weitere Impulse und Perspektiven.

Digitalisierung verstehen wir als große Gemeinschaftsaufgabe, die sich eben nicht allein auf

Technik oder Vernetzen reduzieren lässt. Unser Vorsatz ist, mit Digitalisierung den Alltag der Bürgerinnen und Bürger zu erleichtern sowie niemanden von dieser Entwicklung auszuschließen. Barrierearmut in der digitalen und der analogen Welt, digitale Teilhabe und digitale Kompetenz – das sind ebenso wichtige Pfeiler unserer Digitalisierungsrezeptur.

Zu guter Letzt muss ich auf diese Frage auch mit unserer bereichsübergreifenden Arbeit antworten. Wir haben die städtische Organisation für die Digitalisierung aufgebrochen, arbeiten organisationsübergreifend und interdisziplinär. Dadurch behalten alle Teilbereiche das große Ganze im Blick und wir können sukzessive die gesamte städtische Daseinsvorsorge in die Digitalisierung aufnehmen.

Was kann die Digitalisierung für die Stadt, die Verwaltung, die Bürger leisten?

Sie kann und muss dazu dienen, den Alltag zu vereinfachen. Beispielsweise haben wir ein kostenfreies städtisches WiFi, das wir auch auf öffentliche Bussen und Bahnen ausgeweitet haben. Wer also gerade in der Stadt unterwegs ist und ein Hotel buchen will, kann dies ohne Netzunterbrechung machen. Auch arbeiten wir daran, viele Behörden- und Amtsgänge zu digitalisieren und haben bereits sehr viel Service bearbeitet: Ob Parkplatzausweis oder Urkundenbeantragung – die Darmstädter können behördliche Dinge des Alltags online in die Wege leiten.

Ein besonderes Anliegen ist mir, wie Digitalisierung Umweltschädigungen zu vermeiden hilft. Wir haben ein komplexes Umwelt-Sensornetz installiert, das künftig mit einer städtischen Datenplattform verknüpft wird. Dadurch sollen ad hoc Regulierungen möglich werden, um Abgase, Emissionen und andere Umweltbelastungen zu minimieren. Das dient der Ökologie ebenso wie der Gesundheit.

Welche Projekte hat die Digitalstadt schon umgesetzt, was ist geplant?

Da gibt es viel zu berichten: Bereits an die 50 Projekte sind umgesetzt, 30 sind noch in der Pipeline. Zunächst einmal benötigt Digitalisierung Infrastruktur. Also haben wir diese in gleich mehreren Projekten in Angriff genommen. Ein Beispiel ist das LoRaWAN, ein niederfrequentes Netzwerk für Anwendungen im „Internet der Dinge“. Wir setzen es beispielsweise bei der Optimierung unserer Müllentsorgung ein: Ein Sensor misst die Füllsituation eines Müllcontainers und löst gezielte Entsorgungsfahrten aus. Das spart Abgase.

Sensoren kommen in zahlreichen Projekten zum Einsatz. Sie helfen uns, die Ökobilanz unserer Stadt zu verbessern, indem sie hier Umweltbelastungen messen, dort adaptiv bei Bedarf Licht einschalten oder auch dazu beitragen, den Verkehr in Stoßzeiten via Signalanlagen flüssiger durch die Stadt zu lotsen. Der bundesweit erste Citytree wurde bei uns aufgestellt. Als Bio-

Tech-Filter soll er zur Luftverbesserung beitragen und kann ganz nebenbei als Stadtmobiliar genutzt werden – etwa zum Ausruhen während des Einkaufsbummels. Wer genau so etwas lieber Zuhause online erledigt, kann mit dem Digitalen Schaufenster die Shops unsere Einzelhändler auch an einem einzigen Web-Ort online aufsuchen und einkaufen. 360°-Runden durch die Geschäfte und Bestellmöglichkeiten haben die lokale Wirtschaft gerade unter Corona maßgeblich stützen können. Derzeit komplettieren wir dieses Angebot mit einem E-Lastenrad-Lieferservice.

Dann haben wir auch viele soziale Projekte umgesetzt. Das Haus der digitalen Medienbildung hilft Eltern, Pädagogen und Schülern gleichermaßen, sich souverän mit dem schnellen Wandel der digitalen Kommunikation auseinanderzusetzen und adäquat und selbstbewusst zu agieren. Im Projekt „Digital für Alle“ erarbeiten wir, wie Inklusion und Digitalisierung zusammen funktionieren und wir bieten zudem zahlreiche Nachbarschafts- und QuartierApps an. Weitere Projekte aus den Bereichen Bildung, Infrastruktur, Umwelt, Kultur, Tourismus, Handel, Mobilität und Verwaltung können auf der Webseite der Digitalstadt Darmstadt nachgelesen werden.

Gab es besondere Hemmnisse und wie hat man diese überwunden?

Eine mittelgroße Großstadt zu digitalisieren ist eine Mammut- und eine Pionieraufgabe. Sie be-

nötigt Mut und Zuversicht, Menschen, die daran glauben und mitwirken wollen sowie natürlich eine solide finanzielle Basis, um Digitalisierungsprojekte nicht zur Eintagsfliege verkommen zu lassen. Digitalisierung ist zudem eine Multi-Akteur-Aufgabe, die viel Abstimmung und Kommunikation benötigt. Verständlicherweise gibt es dabei auf vielen Ebenen größere und kleinere Fallstricke. Um Hemmungen und Hemmnisse generell abzubauen, haben wir einen Ethik- und Technologiebeirat gegründet, der Ethikleitplanken definiert hat und die Digitalisierungsarbeit begleitet.

Mit den Fördermitteln des BMI stehen zusätzliche Mittel bereit. Was hat in Darmstadt besondere Priorität?

Die Herausforderungen, die mit dem Klimawandel einhergehen, wie Wasserknappheit und drohende Dürreperioden, sind von hoher Priorität. Um für solche Probleme stimmige Maßnahmen zu entwickeln, wollen wir wiederum mit einem ganzheitlichen Ansatz arbeiten: Nachhaltige Energieversorgung, energiesparendes Wohnen und Bauen sowie weitere, ökologisch sinnvolle Mobilitätslösungen spielen da hinein. Geplant ist beispielsweise, mit der neuen Förderung durch das BMI unser Wassermanagement intelligent zu gestalten. Dazu gehören intelligente Wasserbrunnen in den Quartieren, die Überwachung und intelligente Steuerung von Energiesystemen in Darmstadt, die intelligente Überwachung von Grünanlagen und Investitionen in intelligente

sparsamere Bewässerungssysteme. Es geht also stärker als zuvor in Richtung Stadtentwicklung mit Digitalisierung. 2021 wird insbesondere für die Konzeption und Ausarbeitung dieser Ansätze genutzt und mit einer Teilhabe der Bürgerschaft verknüpft. Die Projekte selbst beginnen ab 2022.

Welche Rolle spielt die ekom21 bei der Umsetzung der Digital-Strategie?

Die ekom21 ist IT-Systemhaus und Konsortialführer des Zusammenschlusses, der die städtische Datenplattform konzipiert und umsetzt. Diese Datenplattform ist eines der Herzen unserer Digitalisierungsstrategie. Das Konsortium selbst ist besetzt mit unseren IT-Experten aus Verwaltung und Stadtwirtschaft sowie den IT-Dienstleistern ui! und DARZ. ekom21 stellt zudem das Bürgerservicekonto des Landes Hessen zur Verfügung und damit einen weiteren wichtigen Baustein der Digitalisierung.

Herr Partsch, vielen Dank für das spannende Gespräch.

Das vollständige Interview finden Sie auf unserer Website unter „e-info21 digital“.

Was tun bei IT-Sicherheitsvorfällen?

Hessen3C bietet Beratung und Unterstützung

Von Markus Wortmann, Hessen3C

Ausfälle über Tage, ein langwieriger Wiederaufbau der IT, verlorene Daten und Vertrauensverlust bei den Bürgerinnen und Bürgern – immer häufiger treffen Angriffe auf die IT-Sicherheit auch Behörden. Die Menge der vertraulichen Daten, die durch die Verwaltungsdigitalisierung stetig steigt, machen Landes- und Kommunalverwaltung zu einem lohnenswerten Angriffsziel. Die Beschäftigten müssen sich, unabhängig von Affinität und Vorkenntnissen, mit dem Thema IT-Sicherheit auseinandersetzen.

Verwaltungen unterstützen

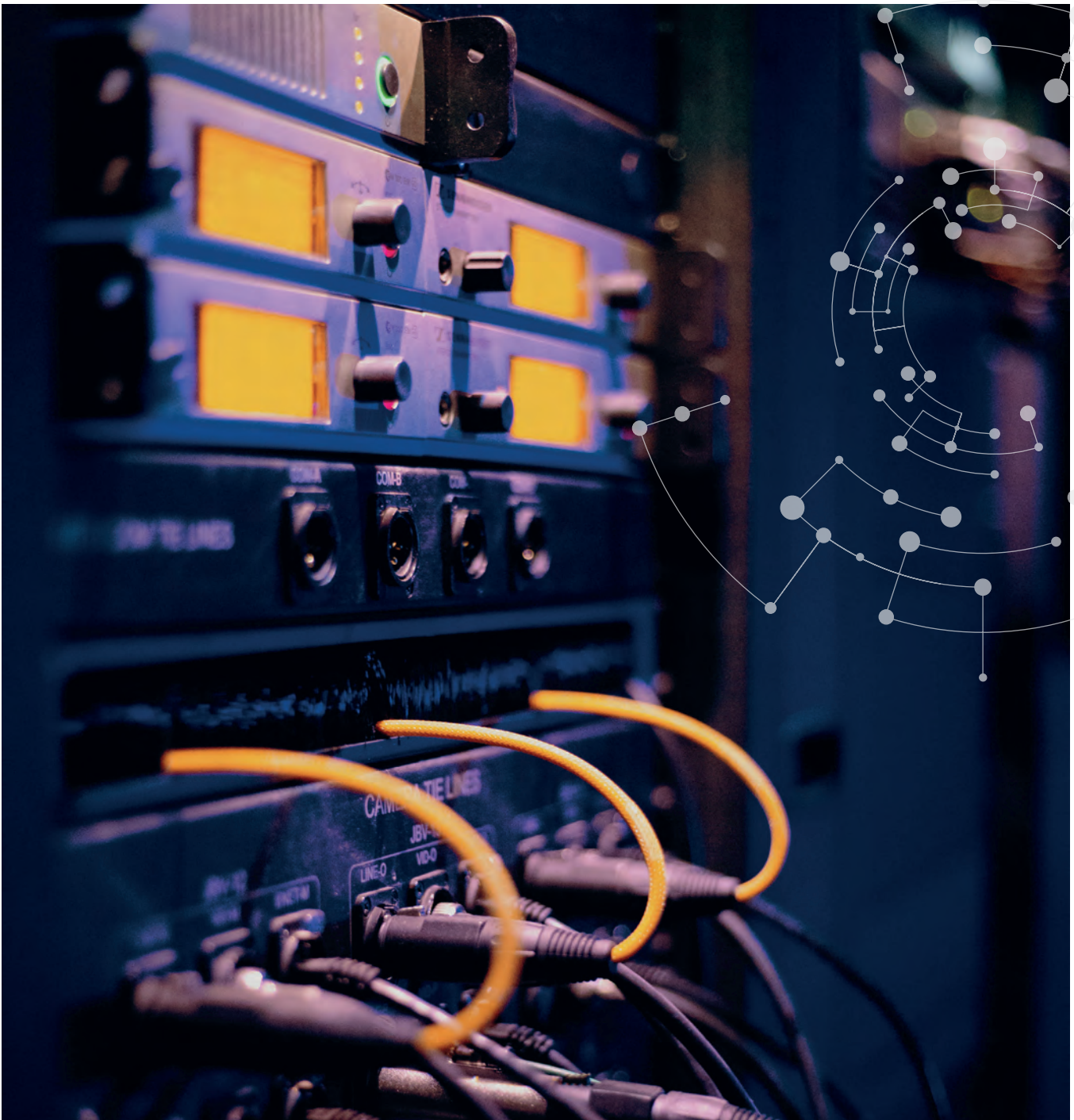
Um die Verwaltungen zu unterstützen, wurde das Hessen CyberCompetenceCenter (Hessen3C) als zentrale Cybersicherheitseinrichtung vom Land gegründet. „Wir bieten allgemeine, kostenfreie Beratung zur Prävention von IT-Sicherheitsvorfällen“, so Vera Lindenthal-Gold, Leiterin des im Hessischen Innenministeriums angesiedelten Hessen3C. „Wir beraten außerdem zu Einzelfragen, beispielsweise zu konkreten Maßnahmen im IT-Sicherheitsvorfall, dem strukturellen Aufbau eines eigenen IT-Krisenmanagements und den dazugehörigen Prozessen sowie einer sinnvoll-

len IT-Sicherheitsarchitektur. Natürlich geben wir Auskunft, welche Möglichkeiten der Strafverfolgung bestehen und ob es sich um einen meldepflichtigen Vorfall nach DSGVO handelt“, so Lindenthal-Gold. Ein täglicher Schwachstellenbericht und die Schwachstellenwarnung bei akuten Bedrohungen, die Hessen3C veröffentlicht, ermöglichen den IT-Beauftragten der Kommunen rechtzeitig vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen.

Rund-um-die-Uhr-Hilfe

Bei IT-Sicherheitsvorfällen steht eine rund um die Uhr besetzte Hotline unter 0611/353-9900 zur Verfügung. Das MIRT (Mobile Incident Response Team) unterstützt bei schweren Sicherheitsvorfällen vor Ort mit Beratung zur Vorfallsbearbeitung, bei der Durchführung beweisender Datensicherungen und der IT-forensischen Auswertung.

Um auch möglichst schnell gegen strafbare oder extremistische Hate-Speech-Inhalte im Internet vorzugehen, wurde im vergangenen Jahr die Meldestelle „Hasskommentare“ im Hessen3C



eingrichtet. Die auf www.hessengegenhetze.de gemeldeten Beiträge werden gesichert, bewertet und an die zuständigen Behörden weitergeleitet. Auf Wunsch erhalten die Mitteleinerinnen und Mitteleiler eine Rückmeldung. An Betroffene werden im Bedarfsfall geeignete Beratungs- und Unterstützungsangebote vermittelt.

Sie erreichen das Hessen3C unter:
0611/353-9900 (durchgängige Erreichbarkeit)
oder per eMail: Hessen3C@hmdis.hessen.de

Die Beratung des Hessen3C ist immer vertraulich, ergebnisoffen und produktneutral.

Spielplatzkontrollen mobil dokumentieren

Arbeitsschritte digitalisieren mit INGRADA Vorgangsmanagement

Von Michael Schober, Softplan Informatik GmbH

Viele Außendienstmitarbeiter kommunaler Verwaltungen dokumentieren die verpflichtenden Kontrollen von Spielplätzen oder die Begehung von Straßen noch immer handschriftlich in Listen und Formularen, um sie anschließend im Innendienst in Ihre IT-Lösung oder Tabellenkalkulation zu übertragen.

Individuell konfigurierbar

Mit dem INGRADA Vorgangsmanagement bietet Softplan jetzt eine plattformübergreifende Lösung, die den Anforderungen aus der Praxis zur Digitalisierung von Arbeitsschritten gerecht wird. Das Modul enthält eine browserbasierte Applikation zum Konfigurieren individueller Vorgangsarten und Auswerten erfasster Vorgänge sowie die INGRADA mobile-Erweiterung zur Erfassung und Verwaltung von Vorgängen im Außendienst auf mobilen Geräten, wie Tablets oder Smartphones.

„Die zunehmende Nutzung und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von mobilen Endgeräten in den kommunalen Verwaltungen können Vorgänge gerade im Außendienst enorm vereinfachen.

Unser Ziel ist es, mit der neuen Applikation die unterschiedlichen Anforderungen der Fachbereiche mit einer einzigen, individuell konfigurierbaren Lösung abzudecken“, betont Jörg Tieben, Geschäftsführer von Softplan.

Einfach und sicher

Der Vorgangsmanager bietet Verwaltungen und Betrieben die Möglichkeit, individuell Vorgänge zu beschreiben. Je nach Art des Vorgangs lassen sich Termine verwalten, Zuständigkeiten festlegen und beliebige Datenfelder und Listen hinterlegen. Angaben zu Prüfintervallen, Kontrolleuren oder Prüfergebnissen lassen sich so ganz individuell zuordnen. Neben Zahlenwerten, Texten, Checkboxes, Memo- und Datumsfeldern ermöglichen Auswahllisten mit vordefinierten Werten, eine erheblich vereinfachte und sicherere Dateneingabe bei der Erfassung im Außendienst.

Mobile Erfassung

Die in INGRADA definierten Vorgänge können sowohl direkt in INGRADA web als auch in der mobilen App von INGRADA mobile erfasst und



ausgewertet werden. Der in den Endgeräten integrierte GPS-Sensor unterstützt die Orientierung bei den Arbeiten im Außendienst. Neben den reinen Vorgangsdaten lassen sich auch Koordinaten über die Karte oder das GPS erfassen. So ermöglicht INGRADA nicht nur Vorgänge und Maßnahmen zu dokumentieren, sondern gleichzeitig die Standorte bisher noch nicht erfasster Objekte aufzunehmen. Die Bearbeitung der angelegten Aufgaben ist auf jedem Endgerät und den Betriebssystemen iOS, Android und Windows10 möglich.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Mit dem INGRADA Vorgangsmanager erhalten Verwaltungen und Betriebe vielfältige Möglichkeiten, Kontrollen, Wartungsarbeiten, Abnahmen

und beliebige weitere Maßnahmen zu beschreiben und zu dokumentieren.

Die individuelle und frei gestaltbare Konfiguration der Vorgänge und Vorgangsarten ermöglicht einen breiten Einsatz in nahezu allen Bereichen: Hydrantenprüfungen, Straßenbegehungen, Grünflächen- und Landschaftspflegemaßnahmen, Bauwerkskontrollen, Dokumentieren von Maßnahmen sowie Positionsbestimmungen neuer Objekte lassen sich mit dem INGRADA Vorgangsmanager schnell und effizient durchführen.

Weitere Informationen erhalten Sie von der Softplan Informatik GmbH,
eMail: info@softplan-informatik.de

Die Zukunft der Verwaltung

Redaktion und Gestaltung

Stefan Thomas
ekom21 – KGRZ Hessen | Geschäftsstelle Darmstadt
Robert-Bosch-Straße 13 | 64293 Darmstadt
eMail: redaktion@ekom21.de

Bildnachweis

ekom21, Stefan Thomas, pexels.com, Claus Knobel,
Stadt Darmstadt, Softplan Informatik,
stock.adobe.com

Layout und Druck

DRACH Print Media GmbH
Donnersberggring 22 | 64295 Darmstadt

Auflage

2.800 Exemplare (2021)

Anschriften

Sitz Gießen
Carlo-Mierendorff-Straße 11 | 35398 Gießen
Telefon: 0641 9830 0 | Fax: 0641 9830 2020

Geschäftsstelle Darmstadt
Robert-Bosch-Straße 13 | 64293 Darmstadt
Telefon: 06151 704 0 | Fax: 06151 704 2030

Geschäftsstelle Kassel
Knorrstraße 30 | 34134 Kassel
Telefon: 0561 204 0 | Fax: 0561 204 2010



Hinweis

e-info21 erscheint drei Mal im Jahr und dient ausschließlich der Information. Gewährleistungsansprüche sind ausgeschlossen. Nahezu alle Produktbezeichnungen, die in dieser Publikation erwähnt werden, sind gleichzeitig eingetragene Warenzeichen und sollten als solche betrachtet werden.
Abdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. e-info21 wird ausschließlich aus umweltfreundlichen Materialien hergestellt. Dazu gehören die Verwendung von 50% Altpapier, 50% chlorfreiem Zellstoff und mineralölfreie Druckfarbe.

eINFO21

ekom21 – KGRZ Hessen
Sitz Gießen:
Carlo-Mierendorff-Straße 11
35398 Gießen
www.ekom21.de